

Abonnement.
 Jährlich 6 Fr.
 Halbjährlich 3 "
 Vierteljährlich 2 "

Nr. 1.
 Fünfter Jahrgang.

Einrückungsgebühr.
 Die Zeile oder deren Raum 10 Ct.
 Wiederholung 7 "
 Briefe und Gelber franko.



Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Alpenstrasse 13.

Erscheint Mittwoch und Samstag.

Freitag, den 1. Januar 1869.

Wegen dem Neujahrs-Feste erscheint diese Nummer einen Tag früher.

Die
Freiburger-Beitung
 sammt

Anzeiger für die westliche Schweiz wird auch künftiges Jahr fort erscheinen.

Die Interessen des Volkes, für das sie erscheint, im Auge behaltend, wird sie ihrer bisherigen politischen Richtung treu bleiben ohne ihre Unabhängigkeit preis zu geben. Besprechung kantonaler und eidgenössischer Fragen, Mittheilungen der Tagesereignisse des In- und Auslandes, landwirthschaftliche Artikel, Auszug aus dem Amtsblatt etc. werden ihren Inhalt bilden.

Anzeigen finden in ihr eine sehr große Verbreitung im Kanton und werden möglichst billig berechnet.

Der Abonnementspreis ist:
 Jährlich 6 Fr.
 Halbjährlich 3 "

Zu zahlreichem Abonnement ladet höflichst ein:

Der Verleger.

Zum Neujahr 1869.

Es scheint uns als sei es erst gestern gewesen, daß die „Freiburger-Beitung“ das erstemal, damals in noch kleinem Bräcklein

und äußerst bescheidenem Inhalt, unter das deutsche Freiburgervolk trat und sich als dessen Freundin ankündigte. Nun treten wir mit der heutigen Nummer schon in ihr fünfter Jahrgang und das Blättli ist größer geworden und läßt sich, ohne Eigenlob dürfen wir es sagen, besser als ehedem. Eine etwas bessere Stellung der Relation und besonders mehr verfügbare Zeit für dieselbe, mehr Mitarbeiter und etwas mehr guten Willen von gewissen Seiten dürften genügen, um der „Freiburger-Beitung“ ein Gewändli zu schaffen, daß die Leute Freude daran hätten, so aber müssen sie sich schon mit unserem guten Willen und He und da mit einer mageren Nummer begnügen.

Doch sollen derartige Gedanken und nicht griesgrämig machen: es ist jetzt Neujahr und da wird alles Alte bei Bach hinabgeschickt ins Meer der Vergessenheit und alle die Schnitzspitzen, die so ein Redaktor während dem Jahr bekommen, werden gehörig verbaut und als errungene Verdienste ins — Kamin hinaufgeschriebe. Das Neujahr ist einewäg eine fründliche Zit und wenn je, so soll man am heutigen Tag singen:

„Weg mit den Willen und Sorgen!“

Vor allem aber getreft in die Zukunft geblickt: Später wirds schöner, selbst mit der Zeitung.

Jetzt aber sollen wir unsere Komplimente austheilen zum Neujahr. Das wäre ganz am Plage, wo aber in dem halbvertrockneten Gehirnkasten eines Zeitungschreibers die dazu nöthigen schönen Gedanken zu suchen sind, wissen wir selber nicht und etwas sollte man doch sagen. Darum aufgepaßt! es wird gleich angehen, werden etwa schauen, wie die Sache zu machen sei.

Also wir wünschen: Der Regierung gute Geduld und einen guten Wagen, um alles das zu verbauen, was sie oft schlucken muß hon gré mal gré; dem Herrn Finanzdirektor insbesondere zinen gutgespikten Staatsbeutel, damit er nicht Tag und Nacht studiren muß, was für Steuern noch zu ersinnen seien, um das Staatsschiff flott zu erhalten; dem gepflagten Volk aber wünschen wir gute Ausdauer und Hoffnung auf die Zukunft, denn wenn einmal der reiche Veiter Nabilinsky bei uns auf den Thron kommt, so

zahlt der am ersten Tage alle Staatsschulden und dann wird die fakultative Steuer eingeführt, d. h. Jeder kann Steuern was er will. Also nur gute Hoffnung, es ist ja sadenkklar, wie der Nabilinsky in andern Kantonen die Schulden — an Binsen legt.

Vielen Beamten wünschen wir bessern Verdienst und bessern Dienst, den Bezirken und Gemeinden gute Behörden und Verwalter, damit die Regierung nicht immer winken muß, was und wie viel gemacht sein müsse.

Den Arbeitern wäre bisweilen mehr Arbeit zu wünschen, und wenn sie einmal dran sind mehr Fleiß und dann auch eine ordentliche Bezahlung. Die Landente mögen nie ein schlechteres Jahr erleben als das letzte, aber wenn der Schnapps schon ein wenig milder geräth, so hat es auch nichts zu sagen. Den Professionisten und Gewerbsleuten sind gute Geschäfte und recht viel sehr erwünscht, aber He und da bleibt die Bezahlung aus, es möge darum besser werden im neuen Jahre, Alles baares Geld. Den Wirthen bleibt nichts zu wünschen übrig, so lange sie so viel Gäste haben und den Wistenlacher für Vorner verkaufen können.

Im Großen und Ganzen möge es allen Leuten wohl ergehen und Jedem die gebratenen Tauben in den Mund fliegen; selbst den Zeitungschreibern möge es zur Abwechslung auch einmal gut gehen und der Bahn der Kritik sie dann und wann verschonen, damit sie nicht immer die Sünden Anderer abbüßen müssen, könnten sonst auch gar zu schnell in den Himmel kommen.

So nun wäre der Glückwunsch fertig und damit die wichtigste Angelegenheit des Neujahrstages zu Ende gebrungen.

Zum Schluß möchten wir allen Denen unseren herzlichsten Dank aussprechen, die im verflossenen Jahr der „Freiburger-Beitung“ in Rath und That beigestanden sind und uns auf die Zukunft bestens empfehlen. Auch der Haus Josi möge das „Blättli“ nicht vergessen und halb wieder mit einer Korrespondenz kommen.

Also Profit Neujahr 1869 !!!

Eidgenossenschaft.

Aus dem Bundesrath. Durch einen am 21. d. gefassten Beschluss ist die Einziehung der ältern schweizerischen, belgischen, französischen und italienischen Silberthaler (1800/1800) der Termin bis 31. Januar nächsthin verlängert worden. Die öffentlichen eidgen. Kassen nehmen jedoch diese außer Kurs kommenden Geldsorten an Zahlungsstatt bis Ende Februar. Das Finanzdepartement wird eine bezügliche Bekanntmachung erlassen, welche die näheren Modalitäten zur Kenntniss des Publikums bringt. Bis dahin sind bei der Bundeskasse annähernd 6 Millionen solche Münzen zur Einlösung gelangt, darunter für 2 Mill. schweizerische, die eingeschmolzen werden. An Italien sind 2 Millionen Fr. zurückgegangen, deren Gegenwerth die italienische Verwaltung in silbernen Fünffranchenthalern erlegt hat.

— Hr. Georges H. Page hat das Exequatur als Vizekonsul der Vereinigten Staaten in Zürich erhalten.

— Die englische Gesandtschaft hat dem Bundesrath, nebst verschiedenen statistischen, amtlichen Veröffentlichungen über Handel, Schifffahrt und Kolonien, ein internationales Münzsystem überreicht.

— Hr. Fell hat sich dem Bundesrathe anerbieten, alle drei Alpenpässe zu überschreiten vermittelt einer Zinsengarantie von Frank. 600,000 jährlich. Er berechnet die Kosten des Simpion auf 11—12, diejenigen des Gotthard auf 13—14, diejenigen des Lukmanier auf 15—18 Millionen.

— Postalisches. Cartons mit Coupons. Unter'm 12. Oktober 1868 hat der Bundesrath eine neue Verordnung über die internen Gelbauweisungen erlassen, die mit dem 1. Jänner 1869 in Kraft tritt, welche von den bisherigen Vorschriften darin abweicht, daß die neuen Cartonformulare, ganz gleich wie diejenigen für den Verkehr mit Deutschland, mit einem Coupon versehen sind, dessen Rückseite für Mittheilungen jeder Art benutzt und welcher von der Anweisung abgetrennt und vom Adressaten zurückbehalten werden kann.

Die bisherigen Cartonformulare (ohne Coupons) können gleichwohl noch fortbenutzt, von den Inhabern von Vorräthen aber auch vom 1. Jänner 1869 an, insoweit es die vorhandenen Vorräthe erlauben, bei den sämtlichen Postbureaus und gelbauweisungspflichtigen Postablagen gegen neue Formulare ausgetauscht werden.

Zwischen der Postverwaltung der Schweiz und derjenigen der Niederlande ist die Uebereinkunft getroffen worden, daß die vierteljährliche Mandatsabrechnung durch eine monatliche Generalabrechnung ersetzt werde.

Seuillelon.

Ein Giftmord.

Humoreske von A. v. Winterfeld.

(Fortsetzung.)

„Sie gestehen also ein?“ murmelte er dann dumpf, als wenn ihn schauderte bei der Frage und als wenn er sich fürchtete, die Antwort zu vernehmen.

„Nun; da Sie es doch einmal wissen,“ sagte die Schwiegermutter, indem sie lächelnd die Schultern emporzog; „ich kann mir nicht

Bern. In Cormoret haben mehrere junge Leute eine Vorsichtskasse gegründet, um sich vor Krankheits- oder plötzlichen Unglücksfällen zu sichern.

— Am 27. Dez. Abends 7 Uhr bei der Ankunft des Centralbahnzuges von Herzogenbuchsee in Biel ist der Bremser Meyer von einem Waggon gefallen und schwer verletzt in's Spital gebracht worden. Meyer ist Vater von fünf Kindern.

Zürich. Auf eine an den großen Stadtrath von Zürich ergangene Petition betreffend Aufhebung der Jahresmessen beschloß dieser, dem Antrage des Stadtrathes folgend, einstimmig, es liege nicht im Interesse der Stadt Zürich, die Messen abzuschaffen, es sei übrigens der Entsch. id hierüber der Gemeinde zu überlassen. Die finanziellen Vortheile, welche sich für die Stadt Zürich aus den Jahresmessen ergeben, sind: Nettoeinnahme der Stadtkasse Fr. 6 bis 8000, Verdienst für die mit Wuden beschäftigten Arbeiter zirka Fr. 8000, in der Einnahme städtischer Einwohner für Kost und Miete der Krämer zirka Fr. 12,000, an Personentransport Fr. 7 bis 8000, an Waarentransport zirka Fr. 5 bis 6000 und an Zehrungskosten Fr. 6 bis 8000. Diesem positiven Gewinne von Fr. 40,000 bis Fr. 50,000 stehen nun allerdings gegenüber die Mühe der Marktbesorgung und die Unannehmlichkeiten der Anwohner der Messen und der Schaden einzelner Ladenbesitzer im Betrage von zirka Fr. 10,000.

— In Schottikon bei Ugg wurde einem Bauer von seinen Weigen ost Holz gestohlen. Nun erfolgte bei einem Schnapsbrenner vorletzte Woche eine Explosion in der Brennerlei, welche fast Alles zerstörte und den Brenner stark beschädigte. Dieser wird den Bestohlenen wohl nicht verklagen, daß der letztere Pulver in sein Holz verborgen. Auch eine gesunde Prife.

Schwyz. Aus Rom kommt die Nachricht, daß der hl. Vater im geheimen Konsistorium vom 21. Dez. den hochw. Hrn. Kaspar Willi, Pfarrer in Einsiedeln, zum Bischof von Antipatro i. p. i. ernannt hat.

Solothurn. Sonntag Abends nach 4 Uhr bei heulendem Weststurm war in der Stadt Feuerlärm. Es drohte wegen mangelhafter Einrichtung ein Feuer ausbruch im Priesterseminar. Auf den Nothruf der Sturmglocken war rasch die ganze Stadt auf den Weinen und das Element konnte im Keime erstickt werden.

St. Gallen. Die Vertheidigung des hochw. Bischofs Karl Greth gegen die schädlichen Aeußerungen der „St. Galler Ztg.“: „die katholische Kirche stecke mit dem Räuberweiser in Italien unter einer Decke — hat bei allen Katholiken, heißen sie wie sie wollen, Konservative, Ultramontane, Liberale oder Radikale, die größte Beisteigerung hervorgerufen und es finden überall Versammlungen statt, welche die Anbegehrung von Gemeinbver-

sammlungen verlangen, um an den Bischof Zustimmungsadressen zu erlassen und die Regierung aufzufordern, gegen Hrn. Vernet den Strafprozeß anzuhängen.

— Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich Donnerstag Abend in der Zwirnerei des Hrn. Weiß bei St. Gallen. Dessen Frau, circa 70 Jahre alt, kam aus Unvorsichtigkeit mit ihren Kleidern dem Wendelbaum zu nahe, wurde von demselben erfasst und fürchterlich zermalmt.

— In Nuolen kam folgende komische Szene bei einer Erbmassaverhandlung vor. Ein Mann starb im Alter von 84 Jahren. Seine jetzt noch lebende Frau und ihr einziges Kind (ein Knabe) wollten sich als einzige gesetzliche Erben im Frieden die Hinterlassenschaft des Verstorbenen theilen, — doch

„Ich sei — gewährt mir die Bitte —

„In eurem Bunde der Dritte!“ —

melbet und legitimirt sich noch eine Tochter aus erster Ehe, beinahe zehn Jahre älter als die jetzige Wittwe, ebenfalls als Erbin, von deren Existenz, wie sich als Thatsache herausstellte, die Wittwe nie eine Ahnung gehabt hatte, bis bei der Liquidation der Hinterlassenschaft des Verstorbenen sich die Sache als unabweisbar erwies.

Murgau. Am 23. Dez. Nachts wurde dem Hrn. Weibel Witz in Bettwil ein beinahe 3 Zentner schweres Schwein gestohlen. Der oder die Diebe schlachteten dasselbe oberhalb dem Dorfe im sogenannten Juntholz, wo sie es auf einen Karren verladen und so forttransportirt wurde. Dem Thäter ist man auf der Spur.

— In Lausenburg sind die Miethzinse so billig, daß man um 60—200 Fr. ein ganzes Haus von 2—3 Stockwerken mit bedeutendem Gartenland erhalten kann. Totale Verfallslosigkeit wird als Ursache dieses Zustandes angegeben. Und doch fährt die Eisenbahn an der Thüre vorbei. Zur Beherzigung für die Eisenbahnschwärmer!

Thurgau. Die „Thurg. Ztg.“ erzählt folgende schreckliche Geschichte. Ein Zimmermann, Namens Spengler von Emmishofen, der mit seiner Frau schon seit geraumer Zeit im Unfrieden lebte, soll am letzten Samstag gegen dritte Personen die Absicht geäußert haben, seine Frau zum Krüppel machen zu wollen. Da ähnliche Drohungen schon oft gefallen, achtete man wenig auf dieselbe. Die Ausführung ließ aber diesmal nicht lange auf sich warten. Spengler zerschmetterte Nachmittags seiner Frau mit einem Schrottschuß den linken Fuß derart, daß derselbe zweifelsohne amputirt werden muß, dann jagte er sich selbst mit einem zweiten Schusse zirka 80 Schrottkörner durch das linke Auge in den Kopf. Merkwürdigerweise war der Unglückliche am 27. d. noch am Leben.

Waadt. In der „Eslafette“ regt ein Grundbesitzer von Duchy den Gedanken an, durch Hrn. Fell eine Eisenbahn vom Hafen von

Schritt näher tretend, fort.

Dem Schwiegersohn wurde es schwarz vor den Augen und er wich unwillkürlich zurück.

„Was meint das entsetzliche Weib!“ schoß es ihm durch den Kopf, „soll ich mich vielleicht freiwillig von ihr und ihrem Helfershelfer aus dem Wege räumen lassen?“

„Stehen Sie mir bei, den jungen Mann aus den Händen seines Verfolgers zu befreien,“ bat Frau Teckel mit einer Liebenswürdigkeit, die sie sonst zur Schau trug.

„Hören Sie mal, das ist wirklich eine kolossale Zumuthung“, fuhr Bellmann auf; „im Gegentheil, ich werde mir die größte Mühe geben, ihn unverfehrt den Händen der Gerechtigkeit zu überliefern. — Glauben Sie vielleicht, mir ungestraft ein ähnliches Schicksal

Duchy zum erstellen z anschläge dem Publ die Lage Weg vom zugeben m eine, feim nicht quan bürftige Nüchtlie da der ja der Stadt 100,000 rechnet m

Oefferr neue Rä Ein groß beständig zurichten. hauptman äußerte nisch, das sicherheit, ein Räub

Ameril Präßen durch w Konstric Wiederh währt m

Schrei Egre der nach Ber tirenden Nachdem in vertre than un fremdbil gelegenh haus zu schule. wurde e geräumt durch b Ordnun Besuche zu verla muntere Auerken richten. keine W eigenen reden. Schulh humane gewiß

berciten Knobla Die an. „Wa sie, dem „Ab nachden sagte Knoble „Me Frau „Nu weiter Herren gaben. „Ein „Ein

Duchy zum Bahnhof und der Stadt Lausanne erstellen zu lassen, deren Pläne und Kostenanschläge schon in Arbeit sind und demnächst dem Publikum vorgelegt werden sollen. Wer die Lage von Lausanne und den mühseligen Weg vom Bahnhofe zur Stadt kennt, wird zugeben müssen, daß das System Felt hier eine, seinen Alpenüberschneidungszwecken zwar nicht quantitativ, aber doch qualitativ ebenbürtige Aufgabe zu lösen hätte, deren große Nützlichkeit übrigens außer allem Zweifel steht, da der jährliche Verkehr zwischen Duchy und der Stadt Lausanne immerhin auf annähernd 100,000 Centner und 170,000 Personen gerechnet werden kann.

Ausland.

Oesterreich. Ungarn. Tagtäglich sind neue Räuberstücke aus Ungarn zu berichten. Ein großer Theil des stehenden Heeres ist beständig auf der Räuberjagd, ohne viel auszurichten. Als kürzlich ein berühmter Räuberhauptmann von den Bauern erschlagen wurde, äußerte das Wiener Witzblatt "Figaro" ironisch, daß sei nun aber der Gipfel der Unsicherheit, wenn in Ungarn nicht einmal mehr ein Räuberhauptmann seines Lebens sicher sei.

Amerika. Washington, 24. Dez. Der Präsident Johnson erließ eine Proklamtion, durch welche allen Theilnehmern am Rebellionkrieg ein bindungsloser Pardon und die Wiederherstellung ihrer politischen Rechte gewährt wird.

Freiburg.

Schreiber dieser Zeilen hatte leztthin die Ehre dem, rechts der Eisenbahn von Freiburg nach Bern, in freundlicher Lage sich präsentirenden Dübingen einen Besuch abzustatten. Nachdem er mit dem Herrn Gemeindefschreiber in vertraulicher Weise ein Geschäftlein abgethan und vom H. Lehrer und Organist Z. freundschaftlichen Aufschluß über eine gewisse An gelegenheit erhalten, wagte er sich in's Schulhaus zum Herrn Direktor der Sekundar schule. In zuvorkommenster Weise empfangen, wurde er beim Eintritt in den hellen und geräumigen Schulsaal angenehm überrascht durch die Höflichkeit der Schüler, die in stiller Ordnung alle aufstanden. Fast wollte dem Besucher die Lust anwandeln, die Erlaubniß zu verlangen, eine kleine Ansprache an diese muntere Jugend zu halten, einige Worte der Anerkennung und Ermunterung an sie zu richten. Doch hielt ihn der Gedanke zurück: keine Usurpation, hier bist du nicht auf deinem eigenen rechtlichen Terrain, Andere sollen hier reden. Eine schöne Kirche und ein hübsches Schulhaus sind redende Zeugen des christlich humanen Geistes einer Gemeinde. Dies ist gewiß auch in Dübingen der Fall! Nach einer

bereiten zu können, wie dem unglücklichen Knoblauch!?"

Die Schwiegermutter sah ihn verwundert an.

"Was denn für einen Knoblauch?" fragte sie, den Kopf schüttelnd.

"Aber wozu denn jetzt noch das Leugnen, nachdem Sie bereits Alles gestanden haben!" sagte Wellmann heftig; "den unglücklichen Knoblauch, Ihren verstorbenen Gatten!"

"Meinen verstorbenen Gatten?" wiederholte Frau Teckel immer verwunderter.

"Nun ja!" pollerte der Schwiegersohn weiter; "dem Sie in Gemeinschaft mit jenem Herren dort . . . eine Pilzsauce zu kosten gaben."

"Eine Pilzsauce!" kopfschüttelte die Mama. "Eine Pilzsauce?" lachte der Vater mit

längern und gemüthlichen Unterhaltung mit dem H. Direktor der Anstalt, nahm ich Abschied und betrat den Heimweg, aber nicht ohne zuvor einen Blick auf die an der Rückseite der Kirche angebrachten Scene der geschichtlich denkwürdigen Tagssagung von Stanz geworfen zu haben. In purpurner Farbenpracht dehnte sich der westliche Himmel vor mir aus; die Erde noch mit lieblichem Grün geschmückt, lag in majestätischer Ruhe da und als ich in die Hauptstadt einzog, hatte sich bereits das Dunkel der Nacht über dieselbe ausgebreitet.

In Bezug auf die Schule selbst erlaube ich mir für heute nur zwei Bemerkungen. Da dieselbe als Mittelstufe zwischen den Primar- und höhern Schulen als nothwendige Fortbildungsanstalt wichtige Dienste leistet, so wäre zu wünschen, daß eine größere Anzahl Schüler dem Unterrichte beiwohnten und daß die Eltern einige bezügliche Geldopfer nicht schenkten. Auch wäre es im Interesse der Sache, wenn am Ende des Schuljahres von der Direktion der Anstalt ein gedruckter Katalog den Schulfreunden verabreicht würde, der nebst einem kurzen Bericht über den Gang der Schule, ein Verzeichniß der Lehrgegenstände, Namen und Herkunft der Schüler mit ihren Verdienstnoten enthalten sollte. J. G.

Lezten Mittwoch drohte der Stadt Freiburg ein kaum zu berechnendes Unglück. In dem Hause, in welchem die Tauer der großen Drahtbrücke befestigt sind, brach Feuer aus; brannte das Haus ab, so stürzte die Brücke in die Tiefe, denn der Eisendraht hätte dem Feuer nachgeben müssen. Glücklicherweise konnte aber das Feuer gelöscht werden.

Am Sonntag, den 17. künftigen Januar, wird im ganzen Kanton die Wahl der, während den Jahren 1869, 1870 und 1871 in den Affenshöfen funktionirenden kantonalen Geschwornen, stattfinden.

Holl. Herr Johann Pasquier Kassler der Volksbank des Greyerbezirks, ist zum Stadtanman von Voll ernannt worden.

Verschiedenes.

Die "San Francisco Times" liefert die Beschreibung eines demnächst in Angriff zu nehmenden großen Passagierschiffes, welches von derselben Größe wie der "Great Eastern" sein und viermal so viel Passagiere befördern soll, als irgend eines der bestehenden Auswandererschiffe. Zur Bequemlichkeit der Reisenden werden die frühern unbequemen Schlafstätten durch ordentliche Betten ersetzt werden. Die Salons werden nicht, wie früher, an den Seiten, sondern in der Mitte des Schiffes angebracht sein, so daß die Schwankungen und Erschütterungen durch die Maschinen fast unbemerklich sind. Der Salon ist nicht länger zum Speisesaal bestimmt, der Passagier bezahlt nur das Reisegeß und befriedigt seine leiblichen Bedürfnisse in zwei Konkurrenz-Restau-

schwerer, schmerzender Zunge wie ein schlechtes Echo.

"Nun wird es mir bald zu arg mit der nutzlosen Verstellung!" schrie Wellmann; "ja! . . . mit der Pilzsauce . . . in Schwerin . . . in Mecklenburg!"

"In Schwerin?" wiederholte Semmelheim, mit großer Mühe die Zunge bewegend; "ich bin in meinem ganzen Leben weder in Schwerin noch überhaupt in Mecklenburg gewesen."

Die Mama machte ein Gesicht, als wenn sie nicht mehr wüßte, was sie von ihrem Schwiegersohn denken sollte.

Dieser wollte eben wieder verzeiwelt nach der Decke emporklicken, als es gleichzeitig an zwei Thüren klopfte.

"Mache doch auf, weshalb ist denn hier zu geriegelt!" rief die sanfte Stimme Mathens

rants an beiden Enden des Schiffes; so daß er nur das zu bezahlen braucht, was er wirklich ißt und trinkt.

Trostreiche Uebungen für Friedensgerichtsbrennichte.

(Eingefandt.)

Es ist heut zu Tage, und besonders auf dem Lande, zum Brauch geworden, daß, wenn Einer dem Andern schief in's Gesicht schaut, er sogleich vor den Friedensrichter geladen wird. Ist es dem Friedensrichter nicht möglich, die zwei hartnäckigen Köpfe auszuföhnen, so kommen sie dann vor's Friedensgericht. Da heißt es, ist die Gerechtigkeit theuer; die machen sich Löhne, die Herren Gerichtsmänner. Ja gewiß; denn laut Art. 89 des Tarifs, hat jeder Richter und Schreiber für die ganze Verhandlung eines Prozesses 1 Fr., ja, ja einen Franken. Bisher wurde der Tarif im ganzen Kanton in dem Sinne interpretirt, daß für jeden Richter 1 Fr. per Sitzung bezahlt wurde. Die gesunde Vernunft mußte zugeben, daß es gewiß nicht zu viel war für einen Gerichtsmann auf dem Lande, der während dieser Zeit, und besonders im Sommer, zu Hause 15 bis 20 Fr. hätte verdienen können. Allein leztthin hat das hohe Obergericht des Kantons Freiburg entschieden, daß der Art. 89 des Tarifs in seiner ganzen Strenge angewendet werden müsse, nämlich daß jeder Richter Recht habe auf ein Fränkli für das ganze Gestürm eines Prozesses, der oft vier bis fünf Sitzungen erheischen kann, weil vor dem Friedensgericht die gleichen Rechtsfragen vorkommen können, wie vor jedem andern Tribunal. Der Schreiber, der sonst keinen bestimmten Gehalt hat, und auch diesem ganzen Handel beiwohnen muß, muß überdies nicht selten noch mehrere Urtheile (Incidenzurtheile und das Haupturtheil) verfassen, was öfters viele Mühe kostet, dann etwa 10 bis 20 Folioseiten in's Protokoll niederschreiben; Alles um die beträchtliche Summe von einem Fränkli. Wohlverstanden daß der Appetit der Gerichtsherrn in diesem Fränkli nicht unbegriffen. — Der Weibel hingegen hat, nach Ausweis des Art. 113 des Tarifs, 30 Cent. per Stunde von jeder Partel. Es kann sich also leicht zutragen, daß ein Richter — auf dem schon die große Verantwortlichkeit in Wailentachen lastet — nur ein bescheidenes Fränkli bezieht für die Veseitigung eines ganzen Prozesses, während der Weibel auf 5 bis 6 Fr. Anspruch machen kann. Dixi; — ist Alles, was ich hierüber zu bemerken habe. — Nun, tröstet Euch Friedensgerichtsmänner und Schreiber! frenet Euch und frohlocket, denn es gelten Euch die Worte des Heilandes: "Selig sind, die hungern und dürsten um der Gerechtigkeit willen, denn ihrer ist das Himmelreich." — Aber, wehe Euch! wenn der göttliche Oberrichter nicht gnädiger ist als der weltliche. — Sic transit gloria mundi.

Rebalkion von S. Huser.

von der einen Seite.

"Machen Sie doch auf . . . im Namen des Gesetzes!" erkundete das rauhe Organ des Polizei-Agenten von der andern Seite.

"Gleich, mein Kind!" antwortete die Mutter, den einen Diegel wegziehend.

"Jetzt nimmt die Gerechtigkeit ihren Lauf!" dachte Wellmann, den anderen Diegel eisfermend.

Einen Moment darauf traten, fast gleichzeitig, die junge Frau mit einer heiter lächelnden, und der finstere Greiffenberg mit einem karmoisinroth-glühenden Antlitz in das Speisezimmer.

(Schluß folgt.)



Deutscher Anzeiger.



Inserate von auswärts nehmen allein für uns entgegen die H. Haafenstein und Bogler, in Basel, Frankfurt a./M., Hamburg, Leipzig, Wien und Berlin.

Uhrenmagazin

von Ed. Pfyffer, Lausannengasse Nr. 169

findet man eine große Auswahl von:

Silbernen Anker- und Cylinder-Uhren garantirt zu Fr. 22— 60.

Weißmetall-Cylinder-Uhren, welche ohne Schlüssel vermittelft des Knopfes aufgezogen werden garantirt " " 27— 40.

Die gleiche Art Uhren mit silbernen Schalen, Anker und Cylinder " " " 43— 80.

Goldene Anker- und Cylinder-Uhren " " " 53— 350.

Neueste Pariser Stock-Uhren " " " 30— 280.

Wanduhren, Wecker und Musikwerke zu sehr billigen Preisen.

Alle Reparaturen werden garantirt und auf's schnellste besorgt.

DR. PATTON'S GICHTSWATTEN

das bewährteste Heilmittel gegen Gicht und Rheumatismen aller Art, als Gesicht-, Brust-, Hals-, und Zahnschmerzen, Kopf-, Haut- und Kniegicht, Gliederreihen, Rücken und Lendenschmerz u. s. w. Alle andern Gichtswatten sind nur Nachahmungen. In Paleten zu Fr. 1 — und halben zu 60 Ct. bei

Herrn Wittet, Apotheker.

Steigerung.

Montag, den 25. Januar, werden von 2 Uhr Nachmittags an im antern Wirthshause in Plaffeien unter sehr günstigen Bedingungen öffentlich versteigert werden.

1. Die Bergweiden genannt Winteracker und Anhren-Stöck in der Gemeinde Plaffeien gelegen und dem Hrn. Tobias Löffing angehörend. 2. Die schönen Bergweiden Toffen-Ahain in der Gemeinde Galmis nahe beim Schwarzen-See-Bad gelegen und dem Herrn Jangz Beck angehörend.

Nähere Auskunft ertheilen die H. W. eck und Neby, Reichengasse Nr. 48, in Freiburg.

Zugelaufen.

Bei Felix Koller in Klein-Mertenlach ist letzten Samstag Abends ein grauer Freibhund zugelaufen. Der Eigentümer ist gebeten, denselben innert 8 Tagen gegen Bezahlung der Kosten abzuholen.

Die Finanzdirektion

des Kantons Freiburg

benachrichtiget das Publikum, daß infolge Beschlusses des Staatsrathes vom 10. dieses Monats, die Emission der Staatschahscheine von nun an wieder beginnt und daß die neuen Gelbniederlagen unter folgenden Zinsbedingungen angenommen werden:

Staatschahscheine zu 3 Monate 4 % jährlich;

Staatschahscheine zu 6 und 9 Monate 4 1/2 % jährlich;

Staatschahscheine für ein Jahr 4 1/2 % jährlich;

Staatschahscheine zu 2 Jahren und darüber 5 %

Es ist zu verstehen, daß diese Bedingungen auch anwendbar sind für die Erneuerung der Gutscheine, welche gegenwärtig in Circulation sind, und daß im Moment der Subskription oder der Erneuerung der Zins fortfährt voraus bezahlt zu werden.

Öffentliche Steigerung.

Donnerstag den 14. künftigen Jänner, von 9 Uhr Morgens an, wird die Armenkommission von Tafers, vor dem Wirthshause daselbst, verkaufsweise an eine öffentliche Steigerung setzen: 1. Die Heimwesen Bengliawyl und Umbertschwenny, und bei Ermanglung von Käufern wird letzteres zum Verpachten, auf ein Jahr, um am 22. Hornung nächsthin anzutreten; 2. Ungefähr 9000 Kub Heu und Emd, von erster Qualität, welches sich in der Scheune von Umbertschwenny befindet, um dort verzehrt zu werden; 3. Ein Quantum Säcke verschiedener Getreidearten; 4. Einige hundert Maß Erdäpfel; 5. Feinwand, Bettler und verschiedene Küchengeräthe. Die bisherigen Bedingungen werden vor der Steigerung bekannt gemacht werden.

Zu verkaufen oder Aufsetzen,

5000 Schuh Heu, bester Qualität, zu vernehmen bei der Expedition dieses Blattes.

Zu pachten wird gesucht,

auf künftigen Frühling ein Heimwesen von 60—70 Jucharten. Zins sicher. Zu vernehmen im Bureau dieses Blattes.

In der Buchdruckerei der „Freiburger Zeitung“ sind stets zu haben:

Milchbüchlein

mit gutem Schreibpapier, für das ganze Jahr berechnet.

Preis: 20 Cent.

Zengnisse und Briefauszüge an J. Kessler, Chemiker in Fischeningen, St. Thurgau.

Geehrter Herr Kessler!

Mit vielen Freuden theile Ihnen mit, daß mein so böser Fuß sich seit letzter Woche nützlich auf dem Wege der Besserung befindet. Ich dachte nicht einmal mehr daran, daß es mir möglich sei, eine solche Krankheit zu heilen, auch können Sie sich gar keinen Begriff machen, was für eine Waise von Eiter und gelbem Wasser unter großen Schmerzen aus den Augwunden hervorkam und man, dem lieben Gott und Ihrer lieblichen Hilfe sei es gedankt, daß ich nach 12 vielen Monaten das Welt wieder verlassen kann. Die drei Topfchen sind bereits aufgebraucht, bitte Sie nun um noch zwei derselben, denn ich werde nicht unterlassen, jeder Zeit etwas Vorrath von Ihrem unübertrefflichen Heilmittel im Hause aufzubewahren.

Solothurn, den 12. Juli 1868.

Frau Schreiber.

Wenn unter den vielen bekannt gewordenen Heilmitteln je eines derselben die angenehme Auswirkung hat auf sich zu ziehen verdient hat, so ist es unstreitig das von Hrn. Kessler, Chemiker in Fischeningen, St. Thurgau, erprobte Heilmittel gegen offene Wunden, Strichgeschwüre und rheumatische Schmerzen jeder Art, gegen welche Leiden die medizinische Wissenschaft meines Wissens keine noch rationalen Mittel zu Tage gefördert hat.

Einsender dieser Zeilen litt seit 20 Jahren an einem offenen Fuß, vielen giftigen, schmerzhaften Geschwüren und rheumatischen Leiden, die trotz vielfältiger ärztlicher Behandlung und Gebrauch der Bäder sich stets unheilbar zeigten, bis mir endlich durch Vermittlung eines Freundes das erwähnte Mittel des Hrn. Kessler in die Hände kam, welchem ich nun nächst Gott die Heilung meines Fußes, der mir amputirt werden sollte, sowie auch die Befreiung von rheumatischen Schmerzen und giftigen Geschwüren, überhaupt meine vollständige Wiedergenesung verbanke.

Ich erachte es daher als meine Pflicht, meine Nebenmenschen darauf aufmerksam zu machen, in allen Fällen sich vertrauensvoll an Hrn. Kessler in Fischeningen zu wenden, sie werden wie ich das unschätzbare Gut, die Gesundheit wieder finden.

Zürich, den 15. Dezember 1867.

H. S. R.

Theater in Freiburg.

Freitag den 1. Januar 1869,

Zum Ersten Male:

BAJAZZO

und seine Familie.

Großes Schauspiel in 5 Akten von Dennery und Markus Journier.

Preise wie gewöhnlich.

Kassa-Öffnung 6 Uhr. — Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.

Buchdruckerei von Ph. Hästler und Comp.



Freib

Dem von St. neuesten früher hiesigen dert we gemessen Verfahr einucht.

W fuktion, Drucke größten der W endlich Nr. 58 folgenden „Mit Bundes lözung lieidliche verläug parteme

„Darl ten, we kommen dieselbe umtauf werden, tragen zoll- u welche vorgele 5. des vermitt Gegen

„De bureau außer Monat genomm italieni 10. M zuliefer für ihr weitere 15. M

Bern wie del glaubt, „Emm als 56

*) D ber lä